

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 175.

Freitag den 24. Juni.

1853.

Bekanntmachung.

Die Herren Professoren und Dozenten an hiesiger Universität werden hierdurch veranlaßt, die Ankündigungen der Vorlesungen, welche sie im nächsten Winter-Semester zu halten beabsichtigen, wie sie solche in den Lectiōns-Katalog aufgenommen wissen wollen, binnen 14 Tagen und längstens

den 25. Juni 1853

bei dem Redacteur Herrn Prof. Dr. Schletter (Inselstraße Nr. 2) einzugeben.
Leipzig, den 4. Juni 1853.

Der Rector der Universität daselbst.
Dr. F. A. Schilling.

Zum Johannisfest.

Gekommen ist mit seiner holden Weihe
Das Fest der Blumen lieblich unrer Stadt,
Wozu der schöne Junius auf's Neue
Den Blüthenreichthum uns geboten hat.
Zur Zeit, wo die Johanniskwürmchen schweben
Wie Sternlein Abends in dem dunkeln Hain,
Ist mild im freudereichen Sommerleben
In's Herz die festlich schöne Andacht ein.
So mag es Freude-Mühen denn bedeuten,
Der alte Weise nur zum Fühlen hat,
Wenn tönt die Glocke Schlag auf Schlag im Läuten,
Bleichsam als wäre sie das Herz der Stadt.
Doch um mit Freude schön den Ernst zu gatten,
So mag auch wider wandeln Alt und Jung
Zum Friedhof unter Trauerweidenschatten,
Zum trauten Orte der Erinnerung.
Die Blumen, die in lieblichen Gewinden
Bergier'n des Kirchhofs hügelreichen Boden,
Sind zarte Banden, welche sanft verbinden
Die Lebenden mit den geliebten Todten.
Wo frische Kränze bunt und duft'ge Ranken
Die Leichensteine und die Gräber schmücken,
Da nah'n auch herrlich tröstende Gedanken
Dem Herzen dessen, welchen Schmerzen drücken.
Die Gottheit steigt hernieder segnend schön,
Wenn sie uns Freuden giebt im Lebenslauf,
Doch scheidt sie Schmerzen aus des Himmels Höh'n,
Dann zieht sie mächtig uns zu sich hinauf.
Wenn wir auf Gräber Blumen streuen hin,
So denken wir an's eigene Verblüh'n,
Doch mit der Freude stirbt ja auch der Schmerz
Und endlich sehnt nach Ruh sich jedes Herz.
Auf Biensstiche legt man frische Erde,
Damit des Brennens Schmerz gemildert werde —
So deckt des Lebens Schmerz zur ew'gen Ruh
Die Grabeserde kühl und lindernd zu.
Drum mögen Thränen nicht die Blicke trüben,
Wenn wir am Hügel stehen von unsern Lieben!
Indessen unten sacht ihr Staub zerfällt,
Strahlt lächelnd uns ihr Geiſt vom Sternengelt.
Vergleichen herzerhebende Gedanken,
Die uns der Kirchhof giebt von ernsten Dingen,
Sind schön're Blumen, als die duft'gen Ranken
Und bunten Kränze, die wir dahin bringen.

Gustav Bernhard.

Das Johannisfest.

Lange ist es schon der Wunsch von Vielen gewesen, das Johannisfest wieder zu einem ganzen Feiertage erhoben zu sehen, ohne daß derselbe jedoch bis jetzt erfüllt worden wäre, nicht sowohl weil in dieser herrlichen Jahreszeit kein Feiertag fällt, um dem Geschäftsmanne, Beamten u. s. w. auch einmal einen Gang in die freie Gotteswelt zu gestatten, was an den gewöhnlichen Sonntagen öfters die Verhältnisse nicht erlauben, als vielmehr, um sich an diesem Tage ungehindert seinen Gedanken an die dahin geschiedenen Lieben überlassen zu können; denn es giebt wohl selten eine Familie, die nicht ein theures Glied zu beweinen hätte.

Gerade in unserer lieben Vaterstadt hat sich noch die alte herrliche Sitte erhalten, zu diesem Feste die Gräber mit Blumen und Kränzen zu schmücken, um dadurch das Andenken der Dahingeschiedenen zu ehren, und muß es jedes fühlende Herz unsanft berühren, wenn sich dann in die heilige Ruhe des Gottesackers das Geräusch der großen Handelsstadt mischt und dadurch, wir scheuen uns nicht es zu sagen, die Pietät gegen dieselben verletzt wird.

Wir richten daher an die Bürger Leipzigs die ergebene Bitte, welche auch vor Kurzem schon in diesem Blatte ausgesprochen wurde, wenigstens während des Nachmittags die Geschäfte schließen zu wollen, um so die vorgesezten Behörden zu veranlassen, in Zukunft für eine angemessene Feier dieses Tages Sorge zu tragen.
B. M. u. A. V.

Das kalte Fieber.

Anfrage an die Herren Aerzte.

(Gingefendet.)

In unserem Tageblatte wird so Manches zur Sprache gebracht, was die Gesundheitsförderung und das Wohl der Bewohner unserer Stadt bezweckt, und daher mit Dank anzuerkennen ist. So wurden uns auch früher in Betreff der Cholera über deren Behandlungsweise und über die Vorsichts- und Verhaltungsmaßregeln bei derselben von vielen Seiten sehr schätzenswerthe Vorschriften und Mittheilungen gemacht, die gewiß eben so nützlich gewesen.

Einsender dieser Zeilen erlaubt sich nun, hier auf eine andere Krankheit aufmerksam zu machen und einige Fragen darüber aufzustellen; eine Krankheit, die zwar nicht lebensgefährlich wie die Cholera ist, die aber die davon Befallenen oft auf lange Zeit ihrem Berufe ganz oder doch theilweise entzieht und durch gänzliche Entkräftung arbeitsunfähig macht. Es ist dies das kalte Fieber, wohl auch Wechselfieber genannt, welches, besonders in diesem Jahre, wie schon mehrere Aerzte versichert haben, bei uns epidemisch geworden ist, so daß sich nicht nur in den meisten am Wasser gelegenen Häusern (hier zuweilen in einem Hause vier bis fünf), sondern auch in allen anderen Stadttheilen gegenwärtig viel Fieberkranke befinden.